



Eine rheinische Schmuggler- geschichte.



Meine Jugend fällt in die Zeit, als Napoleon sein eisernes Zepter über die schönen Lande an dem linken Ufer des Rheines schwang. Dort ist meine Heimat. Wo die Berge sich türmen, wo der Sturm wild daherbraust, wo die Ritterburgen von den Höhen herabschauen, wo die edle Traube reift, da bin ich herangewachsen und habe mit klarem Auge in das Leben blicken gelernt. Wer wollte sich wundern, daß ich selbst jenseit der Hälfte meiner Tage mit unbesiegbarer Vorliebe in jene Tage zurückschaue? Gar manche Begebenheit aus jener Zeit steht vor meiner Seele mit allen ihren Einzelheiten, so frisch und scharf gezeichnet, als hätte ich sie gestern erst erlebt. Unter diesen aber eine, die sich mir besonders mit unvertilgbaren Zügen in die Seele gegraben hat. Ist's ein Wunder? Der, welcher besonders darin als handelnd auftritt, war unser Nachbarssohn, war, wenn er auch durch Verhältnisse und Alter mir ferne stand, mein Liebling; denn er wußte ja so viele schöne Märchen und Geschichten, so schauerliche und grausige, daß mir mehr als eine Gänsehaut ankam, und ich mich enger an ihn schloß, wenn er